

ARCHIVALISCHE ZEITSCHRIFT

97. Band

Herausgegeben von der
Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

2021

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN

ARCHIVALISCHE ZEITSCHRIFT BAND 97

ARCHIVALISCHE ZEITSCHRIFT

97. Band

Herausgegeben von der
Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

2021

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN

Archivalische Zeitschrift

1876 begründet und herausgegeben vom Königlich Bayerischen Allgemeinen Reichsarchiv, seit 1921 Bayerisches Hauptstaatsarchiv; ab 1972 herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns.

Schriftleitung: Margit Ksoll-Marcon

Die Archivalische Zeitschrift pflegt das deutsche und internationale Archivwesen in allen seinen Zweigen einschließlich der Quellenkunde und der historischen Hilfswissenschaften, soweit sich diese auf Archivalien beziehen.

Die Zeitschrift erscheint in Jahresbänden.

Manuskripte sind möglichst nur nach vorheriger Anfrage an die Schriftleitung einzusenden.

Für den Inhalt der Beiträge einschließlich der Bildrechte für die Abbildungen zeichnen die Verfasserinnen und Verfasser verantwortlich.

Werbeanzeigen und Beilagen besorgt der Verlag (Brill Deutschland GmbH | Böhlau Verlag, Lindenstraße 14, D-50674 Köln).

Schriftleitung und Redaktion der Archivalischen Zeitschrift: Margit Ksoll-Marcon. Mitarbeit: Claudia Pollach und Karin Hagendorn. Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schönfeldstraße 5, 80539 München

Postanschrift: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Postfach 22 11 52, 80501 München, E-Post: poststelle@gda.bayern.de

© by Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns
Satz und Gestaltung: Karin Hagendorn

ISSN 0003-9497
ISBN 978-3-412-51998-6

Inhalt

Autorinnen und Autoren der Beiträge	7
MARGIT KSOLL-MARCON, Zur Einführung	9
JOSEPH S. FREEDMAN, The Origin and Evolution of the <i>ius archivi</i> concept in Early Modern Central Europe	15
BERNHARD GRAU, Das Provenienzprinzip im Zeitalter der elektro- nischen Verwaltungsarbeit	53
HANS-JOACHIM HECKER, Vom Arkanum zur Transparenz. Archive und Rechtsordnungen vom 19. bis zum 21. Jahrhundert	71
HANS-GEORG HERMANN, Digitale Authentizität als kategoriale Herausforderung	89
GERHARD HETZER, Von der Herrschaft der Büros und von der verhüllten Macht der Archive	107
REINHARD STAUBER, Zum Wert des Originals	121
MICHAEL UNGER, Vom Archivale zum Archival Information Packa- ge. Digitales Archivgut als Herausforderung für die Archivwissen- schaft?	129
JOACHIM WILD, Formale Strukturen des Archivguts: Hürden oder Wegweiser zum Verständnis?	147
VERONIKA LUKAS, Echte und falsche Urkunden bei Arnold von St. Emmeram	159
 Zusammenfassungen	 173
Summaries	179
Résumés	184
České resumé	189

Autorinnen und Autoren der Beiträge

Freedman, Joseph S., Prof., Dr., Department of History and Political Science, Alabama State University, Montgomery/Alabama, USA (Kontakt über die Schriftleitung)

Grau, Bernhard, Dr., M.A., Direktor des Hauptstaatsarchivs, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Schönfeldstraße 5, 80539 München

Hecker, Hans-Joachim, Archivdirektor a.D. (Stadtarchiv München) (Kontakt über die Schriftleitung)

Hermann, Hans-Georg, Prof., Dr., Leopold-Wenger-Institut für Rechtsgeschichte, Abteilung Bayerische und Deutsche Rechtsgeschichte, Prof.-Huber-Platz 2, 80539 München

Hetzer, Gerhard, Dr., Direktor des Hauptstaatsarchivs a.D., Karlsbader Straße 10b, 86356 Neusäß

Ksoll-Marcon, Margit, Dr., M.A., Generaldirektorin der Staatlichen Archive, Schönfeldstraße 5, 80539 München

Lukas, Veronika, Dr., Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Monumenta Germaniae Historica, Ludwigstraße 16, 80539 München

Stauber, Reinhard, Dr., Univ.-Prof., Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Institut für Geschichte, Universitätsstraße 65–67, 9020 Klagenfurt am Wörthersee, Österreich

Unger, Michael, Dr., M.A., Archivdirektor, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schönfeldstraße 5, 80539 München

Wild, Joachim, Prof., Dr., Direktor des Hauptstaatsarchivs a.D., Frauenornau 6, 84419 Obertaufkirchen

Zur Einführung

VON

MARGIT KSOLL-MARCON

Welcher Archivar, welche Archivarin kennt nicht Johannes Papritz' mehrbändiges Standardwerk „Archivwissenschaft“¹, und doch kommt Gerhard Leidel 2001 zu der Feststellung: „Die Archivwissenschaft, auch Archivistik genannt, ist eine Wissenschaft, deren Vertreter – fast nur Archivare – nicht aufhören zu fragen, ob es ihre Disziplin überhaupt gebe, ob sie einen wissenschaftlichen Charakter habe und ob sie die erforderliche Eigenständigkeit besitze“.²

In Zeiten der digitalen Transformation müssen Archivarinnen und Archivare die Inhalte ihrer Wissenschaft, der Archivwissenschaft, reflektieren und weiterentwickeln. Gegenstand der Archivwissenschaft ist das Archiv als Institution und als Begriff für einen Informationsspeicher, das Archivgut und das Archivieren als Tätigkeit der Archivarin / des Archivars. Das Archivgut durchlief im Gang der Jahrhunderte unterschiedliche Entstehungs- und Verwaltungsbedingungen, angefangen von der mittelalterlichen Kanzlei bis hin zu institutionenübergreifenden komplexen Da-

¹ Johannes PAPRITZ, Archivwissenschaft, Bd. 1–4, 2. Auflage, Marburg 1983. – Vorliegend handelt es sich um die verkürzte und nur mit wenigen Anmerkungen versehene Einführung in das 1. Archivwissenschaftliche Fachgespräch „Archivwissenschaft in Zeiten digitaler Transformation“ vom 22. November 2018 in der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns. Für Impulse und Anregungen danke ich Herrn Archivoberrat a.D. Dr. Gerhard Leidel und Herrn Archivdirektor a.D. Hans-Joachim Hecker.

Die meisten Vorträge des 1. Archivwissenschaftlichen Fachgesprächs sind in dieser Archivistischen Zeitschrift abgedruckt. Zum Fachgespräch vgl. auch Margit KSOLL-MARCON, Bayerische Archivschule startet Reihe der Fachgespräche. In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 76/August 2019, S. 31f. und Laura SCHERR, Fachgespräch „Archivwissenschaft in Zeiten digitaler Transformation“. In: Ebd. S. 32–34. – Der Aufsatz von Veronika Lukas basiert auf einem Vortrag, der beim Kolloquium „Entziffern, Forschen, Mitmachen. Das Kloster St. Emmeram in Regensburg und seine digitale Überlieferung“ gehalten wurde. S. dazu: Julian HOLZAPFEL, Forschungsfragen und Zukunftsversprechen digitaler Quellenarbeit - ein Kolloquium zum Reichskloster Regensburg-St. Emmeram anlässlich der Digitalisierung und Onlinestellung des Urkundenbestandes. In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 76/August 2019, S. 36–38.

² Gerhard LEIDEL, Zur Wissenschaftstheorie und Terminologie der Archivwissenschaft. In: Archivistische Zeitschrift 84 (2001) S. 9–89, hier S. 9.

tenbanken. Aus der Analyse der abstrakten, rechtlichen und konkreten Entstehungsbedingungen des Archivguts in den Registraturen und seinen jeweiligen Erscheinungsformen in der theoretischen Archivwissenschaft ergeben sich die Grundlagen für die angewandte Archivwissenschaft, das Archivieren³ als die zentrale Berufstätigkeit der Archivarin / des Archivars. Für Angelika Menne-Haritz sind die „Typologisierung und Erläuterung der Formen von Aufzeichnungen aus Verwaltungsarbeit und ihrer inneren Strukturen, ... die Analyse ihrer Entstehungszusammenhänge“ sowie die Untersuchung der „Funktionen der verschiedenen Schriftgutformen ... in verschiedenen Zeiten und Staatsformen“ zentrale Inhalte der Archivwissenschaft.⁴

Krisenzeiten, Veränderungen im Staatsgefüge und in Staatsformen und Veränderungen im Verwaltungshandeln führen – man möchte sagen naturgemäß – bei Archivaren⁵ verstärkt zu einer Beschäftigung mit der Funktion der Registratur sowie mit dem Archivgut an sich und daraus resultierend mit der archivfachlichen Arbeit. Als um die Wende des 15. Jahrhunderts die territorialen Institutionen und der Gebrauch der Schriftsprache miteinander verschmolzen waren, konzipierte Jacob von Rammingen seine Registratur- und Renovaturtheorie⁶. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verfassten u.a. Georg August Bachmann⁷ und Philipp Ernst Spieß⁸ bedeutsame archivtheoretische Schriften. Als mit Beginn des 19. Jahrhunderts große Massen von Schriftgut in die Archive

³ Der Begriff des Archivierens, der Archivierung ist in den Archivgesetzen des Bundes und der Länder definiert, siehe z.B. Art. 2 Abs. 3 BayArchivG: „Archivierung umfasst die Aufgabe, das Archivgut zu erfassen, zu übernehmen, auf Dauer zu verwahren und zu sichern, zu erhalten, zu erschließen, nutzbar zu machen und auszuwerten.“

⁴ Angelika MENNE-HARITZ, Schlüsselbegriffe der Archivterminologie, 2. überarbeitete Auflage, Marburg 1999, sub voce Archivwissenschaft, S. 46.

⁵ Es wird bewusst häufig nur die männliche Form verwendet, da bis in die 1960er/70er Jahre keine Frauen im höheren staatlichen Archivdienst tätig waren. S. dazu Gisela VOLLMER, Archivarinnen gestern und heute. Zur Entwicklung des Frauenanteils insbesondere im staatlichen Bereich. In: Der Archivar 42 (1989) Sp. 351–374, zu Bayern s. Sp. 357, 358, 364.

⁶ Jacob von RAMMINGEN, Von der Registratur, Vnd Iren Gebäwen Vnd Regimenten ..., Heidelberg 1571. – DERS., Summarischer Bericht, Wie es mit einer künstlichen vnd vollkommen Registratur Ein gestalt: ..., Heidelberg 1571.

⁷ Georg August BACHMANN, Ueber Archive, deren Natur und Eigenschaften, Einrichtungen und Benutzung nebst praktischer Anleitung für angehende Archivbeamte, Amberg-Sulzbach 1801.

⁸ Philipp Ernst SPIESS, Von Archiven, Halle 1777.

kamen, sich in Folge der territorialen Neuordnung auch die Archivorganisation änderte und sich die Archive für die wissenschaftliche Forschung zu öffnen begannen, fand dies seinen Niederschlag u.a. in der Errichtung der Bayerischen Archivschule 1821 und in der Begründung einer eigenen „Zeitschrift für Archivkunde, Diplomatik und Geschichte“ durch den preußischen Archivdirektor Friedrich Ludwig von Medem 1834, der mit seinem Beitrag „Zur Archivwissenschaft“ einen Neuansatz lieferte⁹. Die 1876 durch Reichsarchivdirektor Dr. Franz von Löhner begründete „Archivalische Zeitschrift“ konnte trotz Unterbrechungen während und nach den Weltkriegen und in den 1980er Jahren stetig fortgeführt werden und zählt damit zu den ältesten Archivfachorganen¹⁰.

Auch die Schriftgutmassen, mit denen Archivare in Folge der aufgelösten Heeresstellen und von Verwaltungsveränderungen nach dem Ersten Weltkrieg konfrontiert wurden, führten zu einer intensiven Befassung mit der Tätigkeit der Archivare und dem Archivgut an sich, wie z.B. bei Ernst Müsebeck¹¹. 1928 war von Eugenio Casanova „Archivistica“ erschienen.¹² Ein wichtiger Schritt in der Verfestigung als Wissenschaft erfolgte, als sich eine 1929 eingesetzte Kommission, der auch der Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, Dr. Otto Riedner, angehörte, der Präzisierung und Vereinheitlichung der archivfachlichen Termini annehmen sollte.¹³ In diesem Jahr wurde in Preußen die Archivarsausbildung im „Institut für Archivwissenschaft und geschichtliche Fortbildung“ institutionalisiert.

⁹ PAPRITZ (wie Anm. 1) Bd. 1, S. 19. – Friedrich Ludwig von MEDEM, Zur Archivwissenschaft. In: Zeitschrift für Archivkunde, Diplomatik und Geschichte 1 (1834) S. 1 ff. Band 2 dieser Zeitschrift erschien 1836, danach wurde das Erscheinen eingestellt.

¹⁰ Zu Erscheinungsweise und Zählung der Archivalischen Zeitschrift informiert kurz Monika Ruth FRANZ, Inhalts- und Verfasserverzeichnisse zu den Bänden 1–90 der Archivalischen Zeitschrift (1876–2008). In: Archivalische Zeitschrift 90 (2008) S. 144–295, hier S. 144.

¹¹ Ernst MÜSEBECK, Der Einfluß des Weltkrieges auf die archivalische Methode. Vortrag des 20. Deutschen Archivtages in Danzig 1928. In: Archivalische Zeitschrift 38 (1929) S. 135–150. S. auch: Ernst ZIPFEL, Die Akten der Kriegsgesellschaften im Reichsarchiv, ihre Aufbewahrung, Sichtung und Nutzbarmachung. In: Archivalische Zeitschrift 36 (1926) S. 44–67.

¹² Eugenio CASANOVA, Archivistica, Siena 1928.

¹³ S. dazu auch Johannes PAPRITZ, Grundfragen der Archivwissenschaft. In: Archivalische Zeitschrift 52 (1956) S. 127–176. – Heinrich Otto MEISNER, Unsere Berufssprache: I. Elemente der archivarisches Berufssprache. In: Archivalische Zeitschrift 39 (1930) S. 260–273. – DERS., Archivarisches Berufssprache. In: Archivalische Zeitschrift 42/43 (1934) S. 260–280.

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Archivare mit Bewertungsproblemen, mit neuen Quantitäten und Qualitäten des Archivguts befasst, weshalb Hermann Rumschöttel für die Archivwissenschaft den „großen Sprung“ hin zu einer selbstständigen wissenschaftlichen Disziplin erst in den 1950er Jahren sieht.¹⁴ Verwiesen werden muss in diesem Zusammenhang auf die grundlegenden Arbeiten, die in dieser Zeit entstanden sind, etwa die von Adolf Brenneke und Wolfgang Leesch¹⁵ und Heinrich Otto Meisner¹⁶, die umgehend zu Standardwerken in der Archivausbildung geworden sind. Auch der archivwissenschaftliche Diskurs in der DDR muss in den Blick genommen werden, wie z.B. die Arbeiten von Gerhart Enders¹⁷.

Als Bodo Uhl 1990 die Bewertungsdiskussion neu entfachte¹⁸, entwickelte sich parallel dazu eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Berufsbild und eine neue Phase des archivwissenschaftlichen Diskurses begann, an dem sich vor allem Angelika Menne-Haritz, Robert Kretzschmar, Christian Keitel, Gerhard Leidel, Udo Schäfer und Hermann Rumschöttel beteiligten. Die elektronische Arbeitsweise bei den Registraturbildnern fand nun Eingang in die archivfachlichen Betrachtungen.

Unterscheiden wir zwischen Archivtheorie und angewandter Archivwissenschaft mit ihren *best practices*, so zeigte sich an der Schnittstelle zur Archivierung digitalen Archivguts, dass die Archivtheorie in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts zu kurz gekommen war. So wurden keine grundsätzlichen Überlegungen zur technischen Beschaffenheit und zur Struktur eines digitalen Archivs angestellt, auch nicht zum digitalen Objekt selbst, arbeitete man doch darauf hin, dass elektronische Akten gebildet würden, die möglichst 1:1 den analogen entsprechen sollten, und übersah dabei die Realität, d.h. die Vielfalt digitaler archivwürdiger In-

¹⁴ Hermann RUMSCHÖTTEL, Die Entwicklung der Archivwissenschaft als wissenschaftliche Disziplin. In: *Archivalische Zeitschrift* 83 (2000) S. 7–21.

¹⁵ Adolf BRENNKE, *Archivkunde. Ein Beitrag zur Theorie und Geschichte des europäischen Archivwesens*, bearbeitet nach Vorlesungsnachschriften und Nachlaßpapieren und ergänzt von Wolfgang LEESCH, Leipzig 1953.

¹⁶ U.a.: Heinrich Otto MEISNER, *Forschungsfragen der Archivwissenschaft und der Urkunden- und Aktenlehre*. In: *Archivmitteilungen* 7 (1957) S. 88–91. – DERS., *Archivalienkunde vom 16. Jahrhundert bis 1918*, Göttingen 1969.

¹⁷ Gerhart ENDERS, *Archivverwaltungslehre (Archivwissenschaft und Historische Hilfswissenschaften 1)*, Berlin 1968.

¹⁸ Bodo UHL, Der Wandel in der archivischen Bewertungsdiskussion. In: *Der Archivar* 43 (1990) Sp. 529–538.

formationen in ihren unterschiedlichen Ablageformen, insbesondere die in Form von Datenbanken. Die Beschäftigung mit dem digitalen Objekt selbst, mit Fragen der Klassifizierbarkeit kam erst auf, als bereits digitales Archivgut übernommen wurde. Christian Keitel hat solange recht, solange nicht das Gegenteil bewiesen und zur öffentlichen Diskussion gestellt wurde, wenn er 2011 schreibt: „Digitale Unterlagen stellen die bislang von der Archivwissenschaft entwickelten Konzepte fundamental in Frage.“ Keitel fragte damals, wer denn Konzepte und Lösungen für die Archivierung digitalen Archivguts anbieten und wer diese Aufgabe in einen größeren wissenschaftlichen Kontext einbetten würde, und stellte ein Versagen der Archivwissenschaft fest. Zwei Jahre später, 2013, wollte Robert Kretzschmar mit seinem Beitrag „Quo vadis – Archivwissenschaft? Anmerkungen zu einer stagnierenden Diskussion“ einen Impuls liefern, um den Diskussionsprozess in Gang zu bringen und die Stagnation zu überwinden.¹⁹ Seitdem sind u.a. folgende wichtige archivwissenschaftliche Arbeiten erschienen: Von Gerhard Leidel 2017 „Untersuchungen zur Archivwissenschaft“²⁰, 2018 Robert Kretzschmars Beitrag „Auf Archivgut bezogene Disziplinen. Praktische Überlegungen zu ihrer Entwicklung in archivischen und universitären Kontexten“²¹ und im selben Jahr von Christian Keitel „Zwölf Wege ins Archiv. Umriss einer offenen und praktischen Archivwissenschaft.“²²

Schon 2013 hatte Dietmar Schenk gefordert, dass die archivwissenschaftliche Diskussion über den Binnendiskurs von Archivarinnen und Archivaren hinaus geöffnet und in die Geschichtskultur hineingetragen werden müsse.²³ Dies ist aufgrund der Schnittmengen zu anderen Disziplinen vor allem zu den historischen Wissenschaften, den historischen

¹⁹ Robert KRETZSCHMAR, Quo vadis – Archivwissenschaft? Anmerkungen zu einer stagnierenden Diskussion. In: *Archivalische Zeitschrift* 93 (2013) S. 9–32.

²⁰ Gerhard LEIDEL, Untersuchungen zur Archivwissenschaft. In: *Archivalische Zeitschrift* 95 (2017) S. 27–86.

²¹ Robert KRETZSCHMAR, Auf Archivgut bezogene Disziplinen. Perspektivische Überlegungen zur ihrer Entwicklung in archivischen und universitären Kontexten. In: Sabine GRAF – Regine RÖSSNER – Gerd STEINWASCHER (Hrsg.), *Archiv und Landesgeschichte. Festschrift für Christine van den Heuvel* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 300), Göttingen 2018, S. 55–70.

²² Christian KEITEL, *Zwölf Wege ins Archiv. Umriss einer offenen und praktischen Archivwissenschaft*, Göttingen 2018.

²³ Dietmar SCHENK, „Aufheben, was nicht vergessen werden darf“. *Archive vom alten Europa bis zur digitalen Welt*, Stuttgart 2013.

Hilfswissenschaften (Grundwissenschaften), aber auch zu den Sprachwissenschaften, den Verwaltungswissenschaften und auch zur Informatik erforderlich. Hier wollen die Archivwissenschaftlichen Fachgespräche der Bayerischen Archivschule anknüpfen, die im Jahr 2018 mit dem Themenschwerpunkt „Archivwissenschaft in Zeiten digitaler Transformation“ begründet wurden. Ihr Ziel ist der archivspartenübergreifende Diskurs unter Einbeziehung anderer wissenschaftlicher Disziplinen. Dem trug das erste Fachgespräch Rechnung, indem es einen weiten Bogen archivwissenschaftlicher Themen spannte und die Geschichts- und die Rechtswissenschaften einbezog. Gerade in Zeiten, in denen der Archivbegriff an sich unscharf geworden ist und Archive als Teil der Gedächtnisinstitutionen anderen kulturgeschichtlichen Einrichtungen gleichgesetzt werden, gilt es umso mehr die Spezifika der wissenschaftlichen Disziplin und die rechtssichernde Funktion der Archive, die sich vor allem im Erhalt der Authentizität und Integrität der Informationen niederschlägt, deutlich herauszustellen. Dies ist umso wichtiger, als das Archivgut durch die digitale Arbeitsweise in den Archiven seine Gegenständlichkeit verliert und es künftig verschiedener Hilfsmittel bedarf, um die Informationen sichtbar und lesbar zu machen.

Ich hoffe, dass die Archivwissenschaftlichen Fachgespräche wichtige Beiträge für die Entwicklung unserer Wissenschaft liefern.

The Origin and Evolution of the *ius archivi* concept in Early Modern Central Europe¹

by
JOSEPH S. FREEDMAN

I.

One can venture to assume that individuals responsible for the management of archival information from ancient times onwards have theorized concerning issues pertaining thereto. However, our historical knowledge of archival theory – theorizing about archives and/or information that is found in archives – is best based on extant written records. Archival theory during the ancient and medieval periods is not accorded direct discussion here.² However, relevant in the present context are the following two points. First, some medieval European jurists discussed the legal validity of documents located in archives.³ And second, many of those medieval discussions are cited or mentioned within legal writings published in Central Europe – regarded here as roughly corresponding to Holy Roman Empire

¹ This article is a revised and slightly expanded version of a paper read in Munich on November 22, 2018 at the conference “Archivwissenschaft in Zeiten digitaler Transformation” organized by the Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns. Quotations are given in the style followed by the author. – All writings published prior to the year 1835 are cited in full within the “Bibliography of Primary Sources”, pp. 39–52 and in abbreviated form within the footnotes.

² Refer to the editions of the Justinian civil law corpus listed in footnote 6. The following two publications that discuss archives during the middle ages are cited here: Mark MERSIOWSKY: *Die Urkunde in der Karolingerzeit. Originale, Urkundenpraxis und politische Kommunikation* (Monumenta Germaniae Historica. Schriften), Wiesbaden 2015, Volume 2, pp. 903–938 (Karolingische Archivpraxis); Ellen WIDDER: *Kanzler und Kanzleien im Spätmittelalter. Eine “Histoire croisée” fürstlicher Administration im Südwesten des Reiches* (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg 204), Stuttgart 2016.

³ One brief mention of archives made by a 15th century jurist, Joannes de GRASSIS (died 1473) can be quoted here in full: “De archivo publico. Probationem plenam tredecimam habemus per tredecimum florem et est illa que fit ex archivo publico/quod facit plenam probationem in.d.c. ad audientiam. Et est casus in c.1. de probatio. Et hoc dummodo appareat illud esse extractum de publico archivo per officialem archivi vel ex mandato.” ÜBELIN (1510), fol. p2r; TRACTATUS (1584), fol. 25v, col. 2.

– during the 16th century and thereafter.⁴ Here the principal focus is on discussions concerning archives – archival theory – within Central European writings published from the year 1597 up to the end of the Holy Roman Empire in the year 1806.

From the 16th through the first half of the 18th centuries discussions and mentions of archives were found in Latin-language, Central European publications on jurisprudence. This includes (usually brief) entries on archives in published lexicons on jurisprudence; archives are mentioned there using a variety of terms, including *archivum*, *chartophylacium*, *grammatophylacium*, *scrinium*, *tabularia*, and *tablina*.⁵ Archives are also mentioned in 16th-, 17th-, and early 18th century Latin language editions of the Justinian civil law corpus.⁶

Extant Central European publications on registries during the 16th-, 17th-, and 18th centuries, on the other hand, were written in German. Influential during this period were two treatises on registries published in Heidelberg by Jacob von Rammingen in the year 1571.⁷ Two points

⁴ For example, refer to DU MOULIN (1539 and 1575); RULAND (1597); SCHRADER (1606); SCHURFF (1553).

⁵ For example, see SPIEGEL (1538), fol. C5v (*Archivum*); DUPRAT (1576), pp. 492–493 (*scrinium*); SCHARDIUS (1582), cols. 249 (*Archiva*), 2048–2050 (*Scrinia*); NOVUM LEXICON IURIS (1597), pp. 114–115 (*Archiotie*, *Archivum*, *Archivum publicum*), 714 (*Scrinarii*) and KAHL (1600) col. 205 (*Archiva*, *grammatophylacia sive chartophylacia*, *tabularia*, *tablina*). The Legal Lexicon of Johann KAHL (Calvinus) was republished in Frankfurt am Main (1610), in Hanau (1619), and at least eleven times in Geneva between 1612 and 1759. The 1600 and 1663 editions cited in the Bibliography. – Concerning Johann Kahl (died 1614), a professor in the Arts Faculty and later in the Jurisprudence Faculty at the University of Heidelberg, refer to Dagmar DRÜLL: *Heidelberger Gelehrtenlexikon*. 1386–1651, Berlin et. al. 2002, pp. 61–62.

⁶ Widely utilized during this period were the (Latin language) editions of the Justinian civil law corpus published by Denis Godefroy (Dionysius Gothofredus), which was first published in 1583 (Lyon), and then in Frankfurt am Main (1587, 1663, 1688), Leipzig (1719, 1720, 1740), Lyon (1589), Antwerp (1726), and at least nine times in Geneva between 1595 and 1656. Here only the Frankfurt am Main 1587 and 1663 editions are cited in the Bibliography; archives are cited there in GODEFROY (1663), 2nd Pagination, cols. 969–970 (*Codex Lib. XII. Tit. IX. De magistris sacrorum scrinorum*: 974–979 (*De proximis sacrorum scriniorum, caeteris in sacris scriniis militant*), 3rd Pagination, cols. 46–49 (*Novella Constitutio XV, Caput 5, no. 2: 48, ... apud eos archivum ...*), 122–124 (*Novella Constitutio XLIX, no. 2: 124, Si vero etiam ex publicis archivis proferatur ...*). – Concerning Godefroy, a jurisprudence professor at the University of Heidelberg (1600–1601, 1604–1621) see DRÜLL (footnote 5) pp. 182–183.

⁷ Refer to RAMMINGEN: *Bericht* (1571) and RAMMINGEN: *Registratur* (1571) as well as the edition (with English translation and commentary) by January Bo Lennart Daniel STRÖM-

from his treatises can be mentioned here. First, Rammingen distinguishes between two categories of documents: 1. what he refers to as instruments, as public instruments, and as *Urkunden* in contrast to 2. other writings (*monumenta, aliae scripturae*).⁸ And second, he apparently hesitates to equate a registry with an archive.⁹

One additional genre of Central European legal writings within which archives are mentioned or discussed were collections of legal counsel published by jurisprudence professors and other jurists during the 16th, 17th, and 18th centuries.¹⁰ One example thereof can be discussed here: archives as discussed in Counsel 90 in Volume 3 in a three-volume collection of legal counsel first published by Hieronymus Schurff (1481–1554) in the year 1553.¹¹ Counsel 90 consists of 48 numbered segments, only some of which contain discussion of archives. In Segment 8 he states that a public archive (*archivus publicus*) is a place (*locus*) where public and (legally) authentic writings should be kept.¹² In this connection Schurff notes that not all writings found in public archives are considered to be authentic; some are authentic while others are not.¹³ Discussed are the criteria for determining authenticity of such writings.¹⁴ Among these criteria are [i.]

BERG: The earliest predecessors of archival science. Jacob von Rammingen's two manuals of registry and archival arrangement, printed in 1571, Lund 2010.

⁸ RAMMINGEN: Bericht (1571), fol. B1r–B1v; RAMMINGEN: Registratur (1571), fol. A4v.

⁹ “Quod a nobis alios (quamvis aliquantulum improprie) quo ad totam Operis atque structurae fabricam Archivum, alioquin unum corpus Registraturae, Charchophilatium, a, alterum vero Tabularium nuncupamus.” RAMMINGEN: Registratur (1571), fol. B1r.

¹⁰ Four such publications in which archives are discussed are the following: SCHRADER: Consiliorum ... volumen primum (1606), pp. 518–543; VULTEJUS: Consiliorum ... volumen quartum (1631), pp. 777 (no. 270), 875 (no. 896), 1110 (no. 215); STRYCKIUS: Johannis Brunnemanni ... Consilia (1677), fol. *Q2r–v (Index: Consilia 129, 131, 133, 148); LUDEWIG: Consilia (1733), pp. XXXIX–XL, cols. 449–458, 485–494, 879–894.

¹¹ SCHURFF: Consiliorum ... centuria tertia (1553), pp. 453–487. – Concerning Hieronymus Schurff, a professor of jurisprudence at the Universities of Wittenberg (1507–1547) and Frankfurt an der Oder (1547–1553), see Andreas Otto WEBER, Hieronymus Schurff, in: Neue Deutsche Biographie 23 (2007), pp. 760–761, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd104161884.html#ndbcontent> (last accessed on April 30, 2021). Schurff was the legal consultant who accompanied Martin Luther to Worms in 1521.

¹² “Archivus publicus ... est locus in quo reponi solent scripturae publicae & authenticae ...” SCHURFF: Consiliorum ... centuria tertia (1553), p. 458, lines 16–17. It can be assumed here that a public archive is connected to political authority, though it does not appear that specific political authorities are referred to here.

¹³ SCHURFF: Consiliorum ... centuria tertia (1553), p. 458 (lines 19–22). On page 460 (line 1) the archive is also referred to an armory (*armario seu Archivo*).

¹⁴ SCHURFF: Consiliorum ... centuria tertia (1553), pp. 457 (lines 24–37), 462 (lines 4–10).

that a public archive should be presided over by a public official (*officialis publicus*)¹⁵ and [ii.] that it should be managed by an appointed caretaker (*custos*).¹⁶ In this context, the relevance of “customary practice” (*consuetudo*) and of “ancient” writings are also discussed.¹⁷ But apparently the most important criterion for the authority of writings found in public archives is “public testimony” (*publicum testimonium*) by a magistrate.¹⁸

II.

The first known post-medieval mention¹⁹ of the concept of *ius archivi* (the legal right to establish and maintain an archive) in a discussion of archives is found within a treatise first published in the year 1597 – *On Legal Consultants and Judicial Commissions at the (Holy Roman) Imperial Chamber Court / De commissariis et commissionibus camerae imperialis* – by the German jurist Rutger Ruland.²⁰ It is divided into two general parts. Part 1,

¹⁵ Apparently in this connection SCHURFF mentions the magistrate, the prince, and the prince and his counselors on pages 457 (lines 30 and 31), 462 (line 33).

¹⁶ SCHURFF mentions notaries (*notarii*) twice – on pages 459 (lines 11–12) and 460 (line 1) in connection with archives but does not specifically refer to them as custodians thereof. Also noted (on page 457, lines 33–34) is that public and authentic writings should be “described and registered” (*instrumenta publica & authentica descripta & registrata*). This apparently indicates that (at least one) registry is to be used.

¹⁷ SCHURFF: *Consiliorum ... centuria tertia* (1553), pp. 461–462 (Segments 11 and 12 and p. 462, lines 15–24).

¹⁸ SCHURFF: *Consiliorum ... centuria tertia* (1553), p. 462 (lines 32–35) as well as p. 459 (lines 10–12).

¹⁹ No attempt here has been made to investigate any extant mentions of *ius archivi* found in medieval sources. The following literature pertaining to the *ius archivi* concept – which will also be cited in subsequent footnotes – has been utilized: Randolph C. HEAD: Documents, Archives, and Proof around 1700, in: *The Historical Journal* 56, 4 (2013) pp. 909–930; Friedrich MERZBACHER: *Ius Archivi. Zum geschichtlichen Archivrecht*, in: *Archivalische Zeitschrift* 75 (1979) pp. 135–147; Ernst PITZ: Beiträge zur Geschichte des *Ius Archivi*, in: *Der Archivar* 16 (1963) cols. 279–286; Thomas VOGTHERR: *Archivtheorie und Archivpraxis im ausgehenden 17. Jahrhundert: Ahasver Fritsch, Jacob Bernhard Miltz von Oberschönfeld und Georg Aebbtlin*, in: Rainer CUNZ (ed.): *Fundamenta Historiae. Geschichte im Spiegel der Numismatik und ihrer Nachbarwissenschaften. Festschrift für Niklot Klüßendorf zum 60. Geburtstag am 10. Februar 2004* (Veröffentlichungen der Urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 51), Hannover 2004, pp. 403–409.

²⁰ RULAND (1597). His treatise was republished (from 1604 onwards in two separately published parts) in 1604, 1617, 1664, and 1724; his discussion of *ius archivi* is found in Part 2 in each of those republished editions. Only the editions of 1597 and 1724 are cited here in the bibliography. – Concerning Rutger Ruland / Rulant (1568–1630) see Otto